Handwerkskammer Oldenburg

Moin Handwerk: Solarcamp Oldenburg - Klimaschutz, Photovoltaik und Handwerk

Moderation: Jan-Bastian Buck

Gäste: Charlotte Kluth (Students for Future, Mitorganisatorin Solarcamp Oldenburg), Leo Willen (JANUN – Jugendumweltnetzwerk Niedersachsen, Mitorganisator Solarcamp Oldenburg) und Torsten Heidemann (Handwerkskammer Oldenburg)

Einleitung und Vorstellung der Gäste

Bastian: Moin zur neuen Folge von „Moin Handwerk“, dem Podcast der Handwerkskammer Oldenburg. Ich bin Jan-Bastian Buck. Wir haben uns heute eine Menge vorgenommen: Es geht um Klimaschutz, Photovoltaik, Solarenergie, die Energiewende und die Rolle, die das Handwerk dabei spielen kann. Bei mir sind heute Charlotte Kluth und Leo Willen – beide Klimaaktivisten und Köpfe hinter dem Solarcamp, das bald hier in Oldenburg stattfindet. Und für die Handwerkskammer ist Torsten Heidemann mit dabei. Wir wollen gemeinsam herausfinden, was hinter der Zusammenarbeit zwischen Handwerkskammer und Klimaaktivisten steckt und was das Solarcamp mit sich bringt. Moin, schön, dass ihr da seid! Charlotte, fang doch einfach mal an – wer bist du, was machst du und wie bist du zur Mitorganisatorin des Solarcamps geworden?

Charlotte: Normalerweise bin ich hauptberuflich Studentin – ich studiere im Moment noch Biologie, plane aber, zur Umweltmodellierung zu wechseln, auch mit dem Gedanken, mich mehr in Richtung Energie zu spezialisieren. Ich bin außerdem sehr aktiv bei den Students for Future, und darüber ist das Projekt so ein bisschen entstanden. Wir kennen eine andere Students-for-Future-Gruppe in Freiburg, die im letzten Jahr ein Solarcamp veranstaltet hat. Ich war selbst vor Ort, habe das gesehen und war sehr begeistert. Leo hat auch schon mal vorher an einem Solarcamp teilgenommen – und so ist das Ganze entstanden.

Bastian: Leo, was ist dein Hintergrund, wie kommst du zu der ganzen Geschichte?

Leo: Moin, danke für die Einladung und für die tolle Zusammenarbeit! Ich bin 26, aufgewachsen im Münsterland. Nach dem Abitur habe ich in Lüneburg Umweltwissenschaften studiert – ein sehr breites Studium: Was sind Nachhaltigkeitsprobleme, Klimakrise, Biodiversitätsverlust? Und natürlich auch: Wie gehen wir das an? Gleichzeitig hat mir das rein Wissenschaftliche nicht gereicht – ich wollte wirklich Hand anlegen und ins Machen kommen. Ich habe angefangen, Bildungsangebote zu organisieren und bin jetzt bei JANUN aktiv, dem Jugendumweltnetzwerk in Niedersachsen, das junge Umweltgruppen unterstützt. Darüber bin ich dann zum Solarcamp gekommen. Ich habe außerdem

angefangen, Umweltmodellierung hier in Oldenburg zu studieren – ein Studiengang mit computergestützten Methoden für Vorhersagen über Energiesysteme. Aber auch da fehlte mir das praktische Machen. Letztes Jahr habe ich an einem Solarcamp teilgenommen, mit der Idee, das nach Oldenburg zu bringen – und jetzt sind wir hier.

Was ist das Solarcamp und was passiert dort?

Bastian: Was passiert beim Solarcamp eigentlich genau?

Charlotte: Das Solarcamp ist bei uns ein zweiwöchiger Einstiegskurs in Solarmontage. In der ersten Woche gibt es theoretische und praktische Grundlagen: Was ist wichtig auf dem Dach, welche Faktoren müssen beachtet werden? Außerdem einen Überblick zur Energiewende – warum brauchen wir das Ganze, warum brauchen wir Menschen, die mit anpacken? Dann folgt eine elektrotechnische Unterweisung und schließlich praktische Anwendung auf Übungsdächern. In der zweiten Woche gehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ein Praktikum in Handwerksbetriebe – mitorganisiert über die Handwerkskammer. Sie können auf der Baustelle mitarbeiten, den Alltag erleben, und es besteht die Hoffnung, dass daraus Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisse entstehen können.

Die Rolle der Handwerkskammer: Fachkräfte und Berufsorientierung

Bastian: Torsten, ihr seid als Handwerkskammer mit an Bord – seid ihr dabei, weil Fachkräfte eines der großen Nadelöhre bei der Energiewende sind?

Torsten: Das ist auf jeden Fall ein mega Thema. Was Leo gesagt hat – dass es an die jungen Menschen herangebracht werden muss – trifft sich genau mit dem, was wir für das Handwerk tun. Das Solarcamp Oldenburg schien uns eine ideale Möglichkeit zu sein: Berufsorientierung at its best. Man beschäftigt sich zwei Wochen lang intensiv mit einem Thema, hat sogar eine Woche lang die Chance, in einen Betrieb zu gehen – und dann können junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren schauen: Ist das was für mich? Egal ob Schülerinnen und Schüler, Studierende oder Menschen, die sich umorientieren möchten. Wir haben sofort gesagt, dass wir das unterstützen wollen, und sind sehr froh, dass die Students for Future auf uns zugekommen sind. Fachkräfte ist ein Riesenthema und bleibt auch mittelfristig eines.

Bastian: Welche Zielsetzung hat das Solarcamp für die Teilnehmenden?

Leo: Das Ziel für die Teilnehmerinnen ist, dass sie danach eine Idee haben, was auf dem Dach passiert, wenn PV-Anlagen gesetzt werden. Welche Arbeitsschritte gibt es, wie befestige ich ein Modul, was muss ich beachten? Es ist nicht das Ziel, dass sie danach alleine planen und umsetzen können – das geht in zwei Wochen nicht. Aber es ist ein Einstieg in die Montage. Und von außen ist das Ziel, Leute zu motivieren, Fachkraft zu werden – in eine Ausbildung zu gehen, ein Studium

anzufangen oder sich auf andere Weise dafür einzusetzen, dass mehr PV-Module installiert werden. Wir brauchen wirklich gut ausgebildete Menschen für die Energiewende.

Torsten: Als wir Leo und Charlotte kennengelernt haben, sind auch sofort das Bundestechnologiezentrum für Elektro- und Informationstechnik hier in Oldenburg – das BFE – und die Elektroinnung Oldenburg mit ins Boot gekommen. Der Obermeister Dieter Meyer wirbt gerade bei den Betrieben, dass Praktikumsplätze zur Verfügung gestellt werden. Das macht die Sache wirklich rund.

Oldenburg als idealer Standort für das Solarcamp

Bastian: Das Thema passt auch irgendwie besonders gut nach Oldenburg – auf unterschiedlichen Ebenen, oder?

Charlotte: Auf jeden Fall. Leo hatte es schon angesprochen: Wir haben an der Uni den Schwerpunkt Erneuerbare Energien, was wertvoll ist für Leute, die hier bleiben wollen. Und handwerklich gibt es hier einen guten Schwerpunkt. Das alles zusammenzubringen ist sehr wertvoll und das Solarcamp kann da ein guter Schritt sein. Wir haben hier außerdem die OLEG Eno, eine Energiegenossenschaft, die Selbstbau unterstützt und gerade auf dem Fliegerhorstgelände eine sehr große Photovoltaikanlage mit Ehrenamtlichen installiert hat.

Leo: Und darüber hinaus: Ich habe gelesen, dass Oldenburg Solarmeister deutschlandweit ist – sehr viel Balkon-PV, sehr aktive Bevölkerung, sehr viele Menschen mit Interesse an Photovoltaik. Die OLEG Eno ist eine der größten Energiegenossenschaften Deutschlands mit rund 800 Mitgliedern. Und es gibt noch viele weitere wirtschaftliche Akteure in diesem Bereich, gut vernetzt über das OLEG, das Oldenburger Energie-Cluster, das Wissenschaft, Wirtschaft, Industrie und Handwerk zusammenbringt. Das Oldenburger Land hatte letztes Jahr, ich glaube, 200 % erneuerbare Energiedeckung – wir haben Erneuerbare exportiert nach Deutschland. Das soll weitergehen, mit mehr Energiespeichern und weiterer Infrastruktur.

Eckdaten: Wann und wo findet das Solarcamp statt?

Bastian: Wo und wann findet das Solarcamp genau statt?

Charlotte: Das Solarcamp findet im BZTG statt – dem Bildungszentrum für Technik und Gestaltung, einer berufsbildenden Schule hier in Oldenburg, die selbst Übungsdächer für Schülerinnen vor Ort hat. Es wird in zwei Kursen stattfinden: Der erste Kurs läuft vom 24. Juni bis zum 5. Juli, der zweite überlappend vom 1. Juli bis zum 12. Juli. Das BZTG ist auch gut gelegen – 23 Minuten Fußweg vom Bahnhof. Wer von außerhalb kommt, kann in der Jugendherberge nebenan unterkommen, wo wir auch Plätze reserviert haben.

Das Handwerk und die Klimawende: Wie groß ist der Bedarf?

Bastian: Welche Rolle kann das Handwerk insgesamt bei der Energiewende und beim Klimaschutz spielen?

Torsten: Wenn wir über Photovoltaik reden, sind wir zunächst stark bei den Elektrohandwerken. Aber das Handwerk besteht aus 130 Berufen – und davon kann man locker 30 als klimarelevant einstufen. Der KFZ-Bereich geht in Richtung Elektromobilität. Zweiradmechaniker machen E-Bikes flott. So findet man für viele Gewerke Ansätze, wo man sagen kann: Da ist man eigentlich fürs Klima unterwegs. Wenn wir über das Solarcamp junge Leute motivieren können, in diesen Beruf hineinzuschnuppern und zu sagen: „Ich möchte was gestalten, ich möchte einfach machen“, dann kann man von Beruf Klimaschützer sein.

Bastian: Wie viele Fachkräfte fehlen denn eigentlich? Wir kennen die Diskussion schon von Windenergie und Wärmepumpen – wer soll die denn alle aufstellen? Bei PV ist es genau dasselbe. Wie groß ist das Problem bei uns im Nordwesten?

Torsten: Das hängt immer von den politischen Entscheidungen ab – wie wir beim Thema Wärmepumpe gesehen haben. Eine genaue Zahl ist schwer zu nennen. Aber man kann sagen: Hände werden gebraucht. Und ich würde es gut finden, wenn wieder mehr mit den Händen gemacht wird. Kinder begreifen die Welt zuerst mit den Händen – dieses Begreifen ist in der Gesellschaft irgendwann abgerissen. Das große Stichwort ist Akademisierung. Wenn wir das ein bisschen zurückdrehen könnten – wenn schon im Kindergarten und in der Schule wieder mehr mit den Händen gemacht wird und Berufsorientierung vermittelt, dass man wirklich von A bis Z alles machen kann – dann werden sich mehr junge Menschen finden, die von sich aus sagen: Ich will anpacken und meinen Teil beitragen.

Feedback der Betriebe und bisherige Solarcamp-Erfahrungen

Bastian: Was sagen die Betriebe, die Chefs, die Meister zu so einer Aktion?

Heidemann: Die Betriebe sind auf jeden Fall dankbar für alles, was auf das Handwerk aufmerksam macht. Da ist jeder Betrieb dankbar. Ich hoffe, dass konkret für das Solarcamp sehr viele Elektrobetriebe mitmachen. Der Knackpunkt wird die Ferienzeit sein. Bei den klimarelevanten Gewerken wurden schon mehr Auszubildende eingestellt als noch vor drei oder fünf Jahren – aber sie könnten noch viel mehr einstellen und wollen das auch. Das Handwerk steht dabei in absoluter Konkurrenz zu allen anderen Bereichen – Fachkräftemangel betrifft ja nicht nur das Handwerk.

Bastian: Wie ist das Feedback nach so einem Solarcamp aus anderen Städten?

Charlotte: In Freiburg und in vielen anderen Solarcamps war der Ansturm riesig. Im Nachhinein sagen sehr viele Leute, dass sie in eine Ausbildung gehen oder das Thema auf andere Art unterstützen wollen – Teil von Genossenschaften werden oder Selbstbauprojekte unterstützen. Die Solarcamps haben es bisher geschafft, Leute zu motivieren, in diesem Bereich aktiv zu werden – beruflich oder ehrenamtlich. Das ist ein enorm wichtiger Punkt.

Leo: Das erste Solarcamp war 2022 in Braunschweig, organisiert von der Fridays-for-Future-Gruppe. Letztes Jahr gab es fünf weitere – in Freiburg, Berlin, Lüneburg, Kassel und Hamburg. Daraus hat sich eine Bundesvernetzung entwickelt, die neue Gruppen unterstützt: Wissen, Material und Finanzierungsmöglichkeiten werden geteilt. Ich war in Kassel dabei und habe noch Kontakt zu den Menschen dort. Es macht unglaublich viel Spaß, bundesweit aktiv zu sein.

Torsten: Wir haben uns mit Leo und Charlotte schon verabredet, im Nachgang das Ganze auszuwerten. Ich glaube, das Solarcamp wird bei den Teilnehmenden gut ankommen. Es wird eine tolle Mischung aus Theorie und Praxis. Und dann hoffen wir, dass wir auch Erfolge bei der Gewinnung von Nachwuchs erzielen – aber wir müssen natürlich an vielen anderen Stellen auch weiterarbeiten.

Akademisierung, Handwerk und duales Studium – eine gesellschaftliche Debatte

Leo: Ich möchte nochmal auf das Thema Bildung und Akademisierung eingehen. Für mich persönlich ist beides wichtig – Handwerk und Studium. Ich wünsche mir manchmal, ich hätte zuerst eine Ausbildung gemacht. Aber gleichzeitig schätze ich das Denken in großen Systemen, das ich im Studium gelernt habe. Ich wünsche mir, dass wir das duale Studium noch mehr forcieren und einen guten Austausch zwischen Wissenschaft, Handwerk und zivilem Engagement fördern – damit gute Zahnräder entstehen, die ineinandergreifen, und nicht Konkurrenz.

Torsten: Genau, das ist auch nicht als Konkurrenz gemeint. Die wichtigste Grundbotschaft ist: Jeder soll das machen, was er gerne möchte. Wir glauben nur, dass in den vergangenen 20, vielleicht sogar 30 Jahren in den Gymnasien zu wenig übers Handwerk berichtet wurde. Wenn alle von allem wissen, haben sie eine breitere Auswahl.

Charlotte: Und vor allem eine Gleichberechtigung von Studium und Handwerk. Das Handwerk wurde oft so dargestellt, als ob es etwas wäre, das Leute machen, die nichts anderes können. Das ist überhaupt nicht der Fall. Jede Variante ist eine gute Variante, Hauptsache man steht dahinter. Es hat niemand etwas davon, wenn Leute studieren nur um zu studieren, dabei todunglücklich sind – und an anderer Stelle die Fachkräfte fehlen.

Torsten: Deshalb ist es auch so schön, dass wir mit euch im Austausch sind. Es geht bis in die alltäglichen Dinge: Warum gibt es ein Semesterticket für Studierende, aber kein Fahrticket für Auszubildende? Die Handwerksorganisation ist politisch dran, dass diese Dinge geändert werden. Und es ist schön zu hören, dass Studierende das genauso sehen.

Das Solarcamp als Angebot, nicht als Druck

Bastian: Ich finde es spannend – gegenüber diesem Vorwurf einer angeblichen Verbotspolitik ist das Solarcamp doch einfach ein offenes Angebot. Kein Druck in eine Richtung, sondern: Hier ist es, guckt es euch an, so könnte es gehen.

Leo: Ich würde es eher Ziehen nennen als Drücken. Hey Leute, wir haben coole Sachen für euch, es ist wichtig und es macht Spaß – kommt!

Anmeldung, Kosten und Finanzierung

Bastian: Wenn jemand am Solarcamp teilnehmen möchte: Wie macht man das, bis wann, was kostet es?

Charlotte: Die Anmeldung läuft über unsere Website: solarcamp-oldenburg.de. Interessierte können uns auch gerne eine Mail schreiben oder das Kontaktformular nutzen. Wir spielen auch mit dem Gedanken, das Solarcamp nächstes Jahr wieder in Oldenburg zu starten – daher ist jede Rückmeldung wertvoll. Je mehr sich melden, desto sicherer können wir das planen und vielleicht auch vergrößern.

Bastian: Und kostet das Teilnehmen etwas?

Charlotte: Wir haben einen Solidarbeitrag festgelegt: zwischen 60 und 300 Euro für zwei Wochen. Das soll sehr davon abhängen, was sich die Leute leisten können – und wenn jemand das nicht aufbringen kann, finden wir in jedem Fall eine Lösung. Wir werden als Solarcamp gefördert: durch die Stadt Oldenburg und über den Jugendklimawettbewerb des Landes Niedersachsen. Damit finanzieren wir die Plätze in der Jugendherberge, das Essen und vor allem die Ausbildenden – denn wir stellen uns nicht selbst hin und erklären Solaranlagen. Wir haben über das BFE und die OLEG Eno Leute dabei, die das beruflich und ehrenamtlich machen und wirklich Ahnung haben. Das ist alles gut abgedeckt.

Bastian: Alle Infos zum Solarcamp Oldenburg, zu den bundesweiten Solarcamps und zur Anmeldung verlinken wir in den Shownotes zu diesem Podcast. Viel Erfolg für das Solarcamp in Oldenburg und vielen Dank, dass ihr heute bei uns wart – Leo, Charlotte, Torsten. Danke euch!